

Im nördlichen Querhaus befindet sich die **Marienkappelle** mit einer Mainzer Madonna (um 1750). Im Gewölbe die im Laufe der Zeit schwarz gewordenen Silberlilien Mariens.

Gegenüber sieht man eine Malerei aus dem 16. Jahrhundert, im Jahr 1638 restauriert, worauf die Inschrift verweist. Es stellt den Stammbaum Jesu mit zwölf königlichen Vorfahren dar: aus der Wurzel Jesse (Isai, Vater des Königs David) wächst ein Reis. Mose und Aaron, Daniel und Ezechiel schmücken die Seiten.

Darunter die „Heilige Sippe“, die Familie Jesu, die Eltern Johannes des Täufers, Elisabeth und Zacharias (vgl. Lukas 1) sowie Joachim und Anna, die Eltern Marias, wie auch die Apostel als Kinder und ihre Eltern. Eine erneute Übermalung erfolgte 1880. Das Grabdenkmal des Grafen **Konrad Kurzbold** steht auf Träger-



figuren aus dem 11. Jahrhundert, die Grabplatte ist aus dem 13. Jahrhundert. Der Graf ist jung und mit offenen Augen dargestellt, was den Glauben an das Weiterleben in der Ewigkeit, die „ewige Jugend“, ausdrückt.

Im Südquerhaus liegt die **Johanneskapelle** mit Johannes dem Täufer hoch oben auf der Westseite unter dem Gewölbe. Das Taufbecken stand ursprünglich in der Mitte dieses Querhauses.

Unten sehen wir zwei Fresken: Christus am Baumkreuz und auf der Gegenseite der alttestamentliche Samson als Vorausbild für Jesus (vgl. Richter 13-16).

Südseite: Das oktagonale **Taufbecken** aus der Bauzeit des Domes ist aus Sandstein. Es ist geziert mit reichem Figureschmuck und gehört zu den qualitativsten, die sich aus staufischer Zeit in Deutschland erhalten haben. Vorne erkennt man die Taufe Jesu im Jordan, oben bildhafte Darstellungen zu den Tugenden und auf den kurzen Rundstützen unten die Laster. Ein sich bekämpfendes Paar und ein sich küssendes Paar verweisen auf die Laster des Zornes und der Unkeuschheit. Seit 1965 befindet es sich in der Erasmuskapelle.

Der **moderne Bronzedeckel** (1967) und die dahinter in die Wand eingelassenen Bronzegitter sind Werke des Limburger Bildhauers Karl Matthäus Winter (+2012). Relief und Figuren des Deckels zeigen die vielfältige Fruchtbarkeit der Schöpfung. Die Bronzegitter an den Wänden verschließen Wandnischen, in denen sich die in der Karwoche bei der Chrisammesse vom Bischof geweihten Öle befinden (Chrisam, Katechumenenöl, Krankenöl). Auf den Gittern sind „die Salbung Jesu“ (1969), „die Frauen am Grabe“ und „Pfingsten“ (2011) dargestellt.

Südlich vom Ein- und Ausgang des Domes befindet sich seit 2010 eine hochmittelalterliche (um 1330) rheinische Sitzmadonna in der Gregorskapelle.

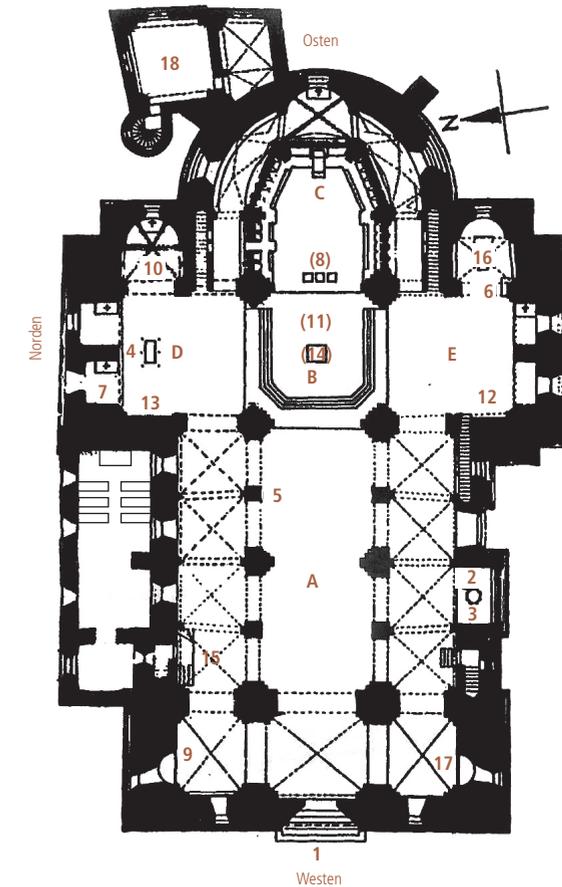


Die Glocken des Limburger Doms: Das Geläute besteht aus 10 Bronzeglocken. Acht Glocken hängen auf Holzjochen im **Südwestturm**, und wurden 1906 (a° und a') beziehungsweise 1949 und 2019 (c") von Petit & Gebrüder Edelbrock in Gescher/Westfalen gegossen. In einer fast durchgehenden äolischen Tonleiter (a°, c', d', e', f', g', a', c") wird das Geläute in zahlreichen wirkungsvollen Kombinationen eingesetzt. Die Namen der Glocken sind Georg, Salvator, Maria, Josef, Konrad Kurzbold, Nikolaus, Bernardus und Katharina Kasper. Im **Nordwestturm** hängen die **zwei historischen Glocken:** die Sturmglocke (g' - auch „Stern“ genannt) aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die ehemalige Uhrschlagglocke (d") von 1447, beide von unbekanntem Gießern, im Holzglockenstuhl aus dem 19. Jh.. Während die ehemalige Uhrschlagglocke heute während der Taufhandlungen erklingt, hört man den mittelalterlichen Klang der Stern zu den Gottesdiensten in der Karwoche.

Bilder: © Marcel Schawe; © Fotostudio Werner Baumann, © Eckhard Krumpholz
Gestaltung: Annika Steinger, Bistum Limburg

Stand 06/2023

Grundriss



Länge des Domes: 54m, Höhe des Langhauses: 21-25m, Breite des Langhauses: 35m, Vierungsturmhöhe innen: 33m, außen: weitere 33m, Querhaus: 30m.

- | | | |
|--|--|--|
| A Langhaus | 5 spätgotisches Sakramentshaus, 1496 | 11 „Majestas Domini“ in der Vierung, 1235 |
| B Vierung | 6 Epitaph der Familie Mudersbach, 1477 | 12 Samson, Wandmalerei, vor 1235 |
| C Chor | 7 Annenaltar, Ende 15. Jh. | 13 Wurzel Jesse, Wandmalerei, 17. Jh. |
| D Nordquerhaus | 8 Kopie des Walsdorfer Kruzifixes (Original 1200) | 14 Hauptaltar |
| E Südquerhaus | 9 Epitaph des Kanonikus J. Hepp, 1599 | 15 Zugang zur Sakramentskapelle |
| 1 Georg und Nikolaus, 12./13. Jh. | 10 barocke Madonna auf der Mondsichel, Um 1750. | 16 Bischofsgruft, ca. 14. Jh. |
| 2 Taufstein Anfang 13. Jh. | 3 Grabmal Konrad Kurzbold (Detail) | 17 hochgotische Madonna, ca. 14. Jh. |
| | | 18 Kapitelskapelle |



DER DOM ZU LIMBURG

deutsche Ausgabe



Liebe Besucherinnen, liebe Besucher,
herzlich willkommen im St. Georgs-Dom zu Limburg!

In einzigartiger Lage präsentiert sich der Limburger Dom auf einem Felsen hoch über der Lahn. Unsere siebentürmige Kathedrale erinnert an das Himmlische Jerusalem, von dem es in einem Kirchenlied heißt: „Eine große Stadt ersteht, die vom Himmel niedergeht in die Erdenzeit ...“ (GL 479). Zugleich wirkt der Dom schon von Weitem wie eine Krone über der Stadt und dem Land. Wer den Dom durch das mächtige Portal betritt, wird von der Eleganz und architektonischen Rhythmik des Gotteshauses beeindruckt sein. Sie erwarten im Inneren vielfältige Kunstschatze, die von der Schönheit des Glaubens sprechen und die zugleich Zeugnis vom Gottvertrauen der Auftraggeber und Künstler ihrer Zeit geben. Unser kleiner Wegweiser durch den Limburger Dom will Ihnen helfen, vom Sehen zum verstehenden Sehen zu gelangen, so dass Sie nach ihrem Besuch den Limburger Dom als „Haus aus lebendigen Steinen“ (1. Petrusbrief 2,4-5) in Erinnerung behalten.

Das Limburger Domkapitel

Baugeschichte

Auf dem Gelände seiner Burg gründete Graf Konrad Kurzbald (+948) im Jahre 910 ein Kanonikerstift. Eine kleine Georgskirche aus dem 8. Jahrhundert (?) war vorhanden. Mit dem Neubau einer größeren Kirche, die 1058 geweiht wurde, erfolgte der Abbruch der wesentlich kleineren Georgskirche. Nachdem die Bürger der Stadt, vornehmlich Kaufleute, zu Wohlstand gekommen waren, begannen sie zusammen mit dem Kanonikerstift ab ca. 1180 an der gleichen Stelle eine neue Kirche zu errichten, die im Grundriss mit dem Bau von 1058 im Wesentlichen übereinstimmte, jedoch in der Höhe als viergeschossiger Bau (Erdgeschoss, Empore, Triforium, Obergaden) bedeutend größer wurde. Im gesamten aufgehenden Mauerwerk des Domes lassen sich Baureste der Vorgängerkirche nachweisen. Mit der Errichtung der jetzigen Kirche hat man vom Vorgängerbau nur so viel abgebrochen, wie notwendig war, um den neuen Bauplan zu verwirklichen.

Die heutige Kirche wurde im Jahre 1235 als Stifts- und Pfarrkirche geweiht. Sie erhielt neben dem hl. Georg den hl. Nikolaus zum Pfarrpatron.



Baustil

Der Bau ist ein Werk der rheinischen Spätromanik, ein staufischer Bau aus der Regierungszeit von Kaiser Friedrich dem Zweiten. Seitenschiffe, Chorumgang, Emporen und Triforium sind zwischen der inneren und äußeren Mauerschale angeordnet. Der Grundriss bildet ein Kreuz, die massiven Pfeiler und Dienste sowie auch die horizontale Geschossaufteilung sind zeitlich typisch für die spätromanische Bauweise. Sämtliche Gewölbe bestehen aus Gussgewölben mit eingebundenen Gewölberippen. Die Gewölberippen haben keine tragende Funktion, was von anderen staufischen Bauten, besonders aus Süditalien, ebenso bekannt ist.

Bauidee

Mit diesen Kirchen wollte man den Himmel darstellen. Wenn man die Vision von Johannes in der Apokalypse liest, trifft sie auch auf diese Kirche zu. Er sagt: „Ich sah das neue Jerusalem, die himmlische Stadt von Gott her auf die Erde herabkommen, geschmückt wie eine Braut und gegründet auf den Grundsteinen der zwölf Apostel“ (vgl. Offenbarung 21).

Man kann durchaus den Eindruck gewinnen, dass diese Kirche mit den sieben Türmen von oben herabkommt. Die farbige Außenfassade erinnert an den Schmuck der Braut. Die zwölf Apostel als das Fundament unseres Glaubens finden wir wieder in den zwölf massiven Pfeilern. Die vielen Arkaden sind wie die offenen Tore der Himmelsstadt. Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich in der Hauptstraße dieser himmlischen Stadt und schauen entlang der Fassaden mittel-

alterlicher Prachtbauten hinein in die himmlischen Wohnungen. Dieser Eindruck wird u.a. durch die Umgänge auf drei Ebenen vermittelt. Auf Fensterhöhe zieht sich außen herum ein vierter Umgang. Diese himmlische Stadt ist bewohnt: Auf den Lünetten der Emporenöffnungen sehen Sie Halbfiguren der Apostel, weiter Propheten und Heilige: Vorfahren unseres Glaubens. An zentraler Stelle über dem Vierungsbogen ist Christus als Weltenrichter auf dem Thron dargestellt, rechts und links mit den beiden Kirchenpatronen Georg und Nikolaus, die auch unten in der Arkadenzone an den beiden Vierungspfeilern zu sehen sind, sowie als Steinskulpturen aus dem 12. Jahrhundert über dem Eingangsportale. Die Gewölbefresken stellen im westlichen Joch den Kosmos mit zwei Figuren Aqua (Wasser) und Terra (Erde), sowie die Pflanzenwelt dar. Das zweite hervorragend erhaltene Gewölbefresko, weiter nach Osten hin, zeigt die Erzengel Michael und Gabriel, die den Weg in die Kirche als Weg ins Paradies ausweisen, sowie die Paradiesflüsse Euphrat und Tigris, Geon und Phison.

Der Dom im Lauf der Zeit

Das *Kanonikerstift* (Georgs-Stift) wurde nach fast 900jährigem Bestehen 1803 im Zuge der Säkularisierung aufgehoben. Um 1820 wurden die Stiftsschule und 1870 der Remter (Kapitelssaal) über der Valentinskapelle abgerissen. Im Jahr 1827 erfolgte die Gründung des *Bistums Limburg*, dessen Gebiet bis dahin zu Trier, Mainz und Köln gehörte. Damit wird aus der Stifts- und Pfarrkirche St. Georg eine Bischofskirche beziehungsweise Kathedrale. Die ersten beiden Bischöfe sind im Mittelgang beigesetzt, ihre Nachfolger in der Gruftkapelle des südlichen Querhauses.

Der Dom wurde nie zerstört, aber innen mehrfach übermalt und restauriert. Bei der letzten *Innenrestauration* (1975 bis 1991) legte man über 70% der originalen Farbfassung frei und beließ sie im Zustand, in dem sie war, natürlich nicht mehr so farbig wie vor 800 Jahren. In der Romantik des späten 19. Jahrhundert konnte man sich nicht mehr vorstellen, dass die *Außenseite* im Mittelalter farbig war; der Außenputz wurde entfernt. Man wollte die Felsenburg sehen, die mit der grauen Steinmauer aus dem Lahnfelsen zum Himmel wächst. Erst bei der letzten Restauration 1970-1973 gab man dem Dom den Außenputz und die Farbigkeit wieder, die dem mittelalterlichen Ursprung am nächsten kommt.



In der nördlich vom Dom gelegenen Valentinskapelle ist heute die *Sakramentskapelle* untergebracht. Sie ist ein Ort für Gebet und Stille. Auf dem Altar sind die griechischen Worte „Licht“ und „Leben“ und die „Wanderstäbe der Apostel“ gemalt, die Blätter treiben. Tabernakel und Kerzenständer wurden von Prof. Hans Karl Burgeff (+2005) gefertigt.

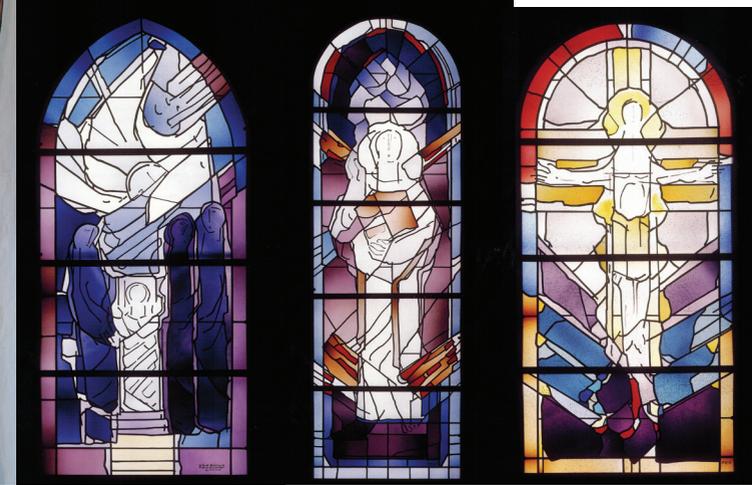
Das Innere des Doms

In der Gotik wurde das in Tuffstein gehauene *Sakramentshaus* (1496) errichtet. Eine Treppe ermöglichte den Zugang (Grundriss Nr. 5).

Das *Rad – oder Rundfenster* auf der Westseite hat eine Verglasung von 1882 und stellt in der Mitte den Drachentöter Georg dar, ringsum die Wappen der damaligen weltlichen und kirchlichen Autoritäten.



Die *Orgel*, aus der Werkstatt von Johannes Klais in Bonn, stammt aus dem Jahr 1978 und besitzt 60 Register auf vier Manualen und Pedal mit 4222 Pfeifen. Sie wurde 2020 von der Orgelmanufactur Vleugels im Odenwald generalüberholt und gereinigt.



In der Apsis befinden sich die *modernen Fenster* aus dem Jahr 1993 von Hubert Spierling aus Krefeld (+2018): unten die Geburt Jesu (hier links), auf der Empore der Gekreuzigte im Licht der Auferstehung (hier rechts) und oben Christus mit dem Buch des Lebens, der wiederkommt am Ende der Zeiten (hier Mitte).

Die Fenster in den Nord- und Südquerhauskapellen schuf Johannes Schreiter im Jahr 1977. Jene im oberen Chorbereich zeigen die Engel mit den Leidenswerkzeugen, die Ende der 1980er Jahre von Georg Meistermann (+1990) gestaltet wurden.



Der kostbarste Schatz ist die Reliquie des hl. Kreuzes. Sie gilt als die größte Kreuzreliquie des christlichen Abendlandes. Während der Fastenzeit und zum Fest der Kreuzerhöhung ist sie im Dom. In der übrigen Zeit kann sie im Diözesanmuseum täglich, außer Montag, verehrt und besichtigt werden. Vom griechischen Wort „stauros“ = Kreuz leitet sich das Wort „*Staurothek*“ = Kreuzlade ab. (www.staurothek.bistumlimburg.de)

Weitere Informationen:

Büro für Domführungen, Domplatz 4, 65549 Limburg,
Tel. 06431/295 793
www.dom.bistumlimburg.de
e-mail: domfuehrungen@bistumlimburg.de